

## Das Teilzeitstudium ist tot. Es lebe das flexible Studium! Eine Gestaltungsaufgabe für die Hochschulen

*Marion Schick*

Tagungen sind doch immer für etwas gut. In diesem konkreten Fall zum Beispiel dafür, dass man das Bayerische Hochschulgesetz zur Hand nimmt und feststellt, dass darin im Art. 73 Abs. 2 Satz 3 steht: „Die Hochschulen sollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten darauf hinwirken, dass durch eine Differenzierung des Studienangebots ein Teilzeitstudium ermöglicht wird.“ Gut, denke ich, dass die neuen Masterstudiengänge an der Fachhochschule München dieser Forderung entsprechen. Da gibt es kein Studium, das nicht berufsbegleitend zu einem weiteren akademischen Abschluss führt. Und die Palette der Möglichkeiten reicht vom Donnerstag-bis-Samstag-Modell bis hin zum Wochenmodell, bei dem die Vorlesungen konzentriert in einer Woche gehalten werden und am Samstag Prüfungen sind.

Zur Zeit bietet die Fachhochschule München jeweils im Sommer- und Wintersemester fünf Studiengänge an, die von Berufstätigen genutzt werden können. Der Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik startet im Sommersemester 2001 den Kurs „Systems Engineering“, ein Studium, das Technik und Betriebswirtschaft vernetzt, sowie den Masterstudiengang „Electrical Engineering“. Der Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen beginnt ebenfalls im Sommersemester mit dem Masterstudiengang „Industrial Engineering and Management“. Er vernetzt Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. Das Programm ist modular aufgebaut mit Projektarbeiten zwischen den Lernblöcken und Praktika im Ausland. Über 100 Interessenten hatten sich auf Anhieb angemeldet. Der Fachbereich Sozialwesen bietet bereits seit sechs Jahren den Aufbaustudiengang „Gesundheitspädagogik“ sehr erfolgreich als Fernstudium an. Als Studienmaterial dienen Lehrpakete in Form von Arbeitsbögen, Videos, CDs und Kassetten. Der Masterstudiengang „Industrie Marketing und Technischer Vertrieb“, den die Technologie- und Wissenstransfer AG der Fachhochschule München zusammen mit der Fachhochschule Landshut für Ingenieure und Naturwissenschaftler aus den Bereichen Marketing, Vertrieb und Services anbietet, wurde inzwischen zu einer Empfehlung bei der Investitions-güterindustrie.

Nachdem ich die neuen Masterstudiengänge Revue passieren ließ, gehen die Gedanken ein Stück weiter in Richtung der grundständigen Studienangebote. Hier sieht es dann

schon ein wenig anders aus. In keinem einzigen Studiengang für das Erststudium ist zur Zeit ein Teilzeitstudium möglich. Die bayerische Rahmenprüfungsordnung sieht in § 2 auch gar nichts anderes vor, wenn sie die Regelstudienzeit mit 8 Semestern angibt. Fehl- anzeige also im grundständigen Studienbereich. Vielleicht gehört die Fachhochschule München also zu einer der von Berning und Schindler befragten Hochschulen, die nichts halten vom Teilzeitstudium: „Das Teilzeitstudium wurde von keiner Hochschule begrüßt“, steht in der Kurzzusammenfassung der Studie des Staatsinstituts. Für die FH München stimmt das aber nicht. Ich begrüße ein Teilzeitstudium und verfolge seit Jahren, dass es als Thema auf die Hochschule zukommt und gestaltet werden muss. Warum?

Über die Gründe wurde im Rahmen dieser Tagung bereits vertieft gesprochen: Über die veränderten Lebenswelten von Studierenden, die hohe Erwerbstätigkeit, die Familien- arbeit usw. Unter diesen Aspekten wird das Thema Teilzeitstudium zumeist diskutiert, und das gipfelt dann mitunter in einer Art Indikationenlösung für Teilzeitstudierende. So möchte zum Beispiel die Universität Stuttgart allen Ernstes ein Teilzeitstudium aus sozialen Gründen während des gesamten Studiums ermöglichen und ein Teilzeitstudium aus Erwerbsgründen während des zweiten Studienabschnitts. Teilzeitstudium also als sozialer Notnagel für die, welche die Normalbiographie nicht schaffen. Aber immer unter dem als vorausgehendem Gehorsam vorgebrachten Hinweis, dass das Vollzeitstudium in der bisherigen Form die Regel bleiben müsse. (Es sei in diesem Zusammenhang auf die Ver- lautbarungen des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 1998 zu diesem Thema verwiesen.)

Was ist denn an dem bestehenden Vollzeitstudium so heilig, dass es bei der Diskussion um Teilzeitstudiengänge stets unter eine Käseglocke gestellt und ausdrücklich von der Diskussion ausgenommen werden muss? Ich merke langsam, weshalb ich mich bisher mit dem Thema Teilzeitstudium auch in grundständigen Studiengängen doch noch nicht richtig befasst habe: Wenn Sie einmal damit anfangen, gibt es kaum ein Halten mehr, kein Halten der Gedanken, kein Halten der Fragen. Und da Sie sich hier weitergreifende Gedanken machen und sich nicht mit vorschnellen Lösungen zufrieden geben, möchte ich meine Gedanken mit Ihnen diskutieren.

### **Gedanke 1: Wehret den Anfängen!**

Nachdenken über Teilzeitstudiengänge impliziert das Nachdenken über die Organisa- tionsform des Studiums insgesamt. Es kann ja niemand im Ernst wollen, dass die Studierenden statt bei einem Vollzeitstudium im Schnitt 10 Semester, in Teilzeitform

15 oder mehr Semester studieren und so einfach ein „normales“ Studium auf sechs, sieben oder acht Jahre strecken, denn das sind heute Innovationszyklen, innerhalb derer sich drei Modelle eines Autotyps verbrauchen.

Zwangsläufig kommt man also zum Nachdenken, ob das Anliegen des Teilzeitstudiums nicht einfach durch eine andere Studienorganisation zu ermöglichen ist:

- die Entkoppelung von Vorlesungs- und Wissensvermittlungszeiten,
- die selbstbestimmte Festlegung von Lernzeiten,
- die Flexibilisierung eines Weges zu einem Zertifikat,
- die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit unter Nutzung gegenseitiger Synergieeffekte statt unter Zementierung der Parallelität.

Statt grundständige Studiengänge einfach zu verlängern, benötigen wir ein Baukastensystem, Studienmodule, die der Studierende je nach seiner Lebens- und Berufsplanung zu einem Abschluss kombiniert. Nicht umsonst nennt man dies das Cafeteria-System: Es ist Ihnen vielleicht bekannt aus der Rentendiskussion und wird voraussichtlich das System sein, das die Finanzierbarkeit der Rente sichert.

Studieren mit Studienmodulen heißt Studieren jenseits von Studiengangs-, Fachbereichs- und Hochschulgrenzen. Es heißt, Module von unterschiedlichen Anbietern entsprechend der individuellen Situation zu kombinieren.

So eine Kombination könnte enthalten:

- ein Fernstudienmodul,
- ein virtuelles Modul,
- Präsenzmodule im Wochenrhythmus,
- Präsenzmodelle Donnerstag-bis-Samstag,
- Monatsblöcke,
- ein Modul, für das eine bestimmte berufliche Erfahrung Voraussetzung ist,
- ein Modul, das strikt interdisziplinär angelegt ist,
- ein Modul, das an einer Fachhochschule angeboten wird,
- ein Modul, das von einer Forschungseinrichtung angeboten wird,
- ein Modul, das von einer Universität angeboten wird.

Solche Module könnten von den Hochschulen einer Stadt, einer Region, eines grenzübergreifenden Sprachraumes, einer bestimmten Fächerspezifizierung usw. angeboten werden.

Wer wann wie die Module kombiniert, soll es tun, wie es ihm beliebt, wie es ihm ein Studienberater empfiehlt, wie es von einer Akkreditierungsorganisation festgelegt ist, um einen bestimmten Abschluss zu erhalten.

## **Gedanke 2: Wie soll daraus ein geordnetes Ganzes im Kopf des Studierenden entstehen?**

Gegenfrage: Wie entsteht es denn heute im Kopf des Studierenden? Wo sind die wirklich integrierten Studiengänge, in denen die Lehrinhalte in allem stringent aufeinander bezogen sind? Wo sind die Legionen von Professorinnen und Professoren, die ihre Vorlesungen so aufeinander abstimmen, dass die Studierenden das Studium als integriertes Ganzes erleben? Täuschen wir heute nicht oft durch das Zeitkontinuum des klassischen Vollzeitstudiums einen Integrationsgrad vor, der überhaupt nicht gegeben ist? Jeder, der schon einmal eine Studienreform und den Kampf um Semesterwochenstunden miterlebt hat, jeder, der schon mal miterlebt hat, mit welcher Vehemenz unter Beiziehung der Freiheit von Lehre und Forschung man sich dagegen verteidigen kann, Skripten mit Kolleginnen und Kollegen zu teilen, weiß was ich meine.

Natürlich gibt es wirklich aufeinander bezogene Vorlesungen, sie sind aber meines Erachtens nicht in der Überzahl. Die Integrationsarbeit der vermittelten Inhalte wird auch heute zu weiten Teilen dem Studierenden alleine überlassen. Er oder sie muss die Module, die sich heute Vorlesungen nennen und hinter dem Zeitkontinuum Semester und Stundenplan verstecken, im eigenen Kopf zusammenbringen.

Die reine zeitliche Entzerrung ist also kein Argument gegen die Module – sie existieren ja sowieso schon, allerdings inkognito unter einem Decknamen, und werden nur nicht erkannt, weil sie in einem engen Zeitkorsett zeitlich nahe beieinander liegen. Was sich tatsächlich durch die zeitliche Entzerrung ändern würde, ist eine wichtige Funktion der zeitlichen Gedrängtheit bzw. terminlichen Fixierung von Prüfungsleistungen in einem heute normal organisierten Studiengang: die Selektionsfunktion durch Eliminieren derer, die in dem gesteckten Zeitrahmen bestimmte Prüfungen nicht geschafft haben.

Dies ist an den Fachhochschulen besonders deutlich. Ein Prüfungsdruck von 10 bis 15 Prüfungen pro Semester führt automatisch dazu, dass aufgrund der zeitlichen Maschierung ein gewisser Teil der Studierenden die Prüfungen nicht schafft. Bei einer modularisierten Studiengangstruktur mit einer autonomen Zeitherrschaft der Studierenden

wäre dieses Selektionskriterium nicht vorhanden. Da sich Leistung aber als Aufwand durch Zeit definiert, taucht das Problem der Neudefinition von Leistung auf.

**Gedanke 3: Wer soll das organisieren? Wer stellt einen didaktischen und wissenschaftlichen Zusammenhang zwischen den Modulen sicher? Das ist ja ein enormer Aufwand!**

Recht so – aber vielleicht wäre es sinnvoller, Akkreditierungsagenturen für Module und Modulkombinationen zu gründen statt für die Doppel- und Dreifachgenehmigung von bestehenden Studiengängen, die jetzt auch noch einen Akkreditierungsstempel erhalten.

In Bezug auf die Organisation in der Hochschule sind die Fragen allerdings sehr viel schwieriger zu beantworten. Die Komplexität eines solchen Systems wäre natürlich gigantisch. Andererseits scheint mir die Komplexität, die wir täglich handhaben und an die wir einfach schon gewöhnt sind, auch nicht gering: Semesterwochenstunden, Studien- und Prüfungsordnungen, Rahmenprüfungsordnung, credit points, ECTS, Akkreditierungsvorschriften, Beamtenrecht, Hochschulrecht, KMK-Beschlüsse, HRK-Empfehlungen, Durchführungsverordnungen und vieles mehr.

Ob wir das aus eigener Kraft schaffen, weiß ich nicht. Vielleicht brauchen wir an den Hochschulen den Zwang, zum Beispiel durch einen Rechtsanspruch auf Teilzeitstudium/flexibles Studium wie bei der Teilzeitarbeit oder durch den Zwang durch die Studierenden, wenn sie denn irgendwann mal in absehbarer Zukunft Studiengebühren bezahlen müssen und dies nur dann tun können, wenn die Studienorganisation ihnen eine geregelte Erwerbstätigkeit und gleichzeitiges Studieren erlaubt. In jedem Fall gibt es dann die Hochschule von heute nicht mehr.

**Gedanke 4 : Die Hochschule wandelt sich vom Lernort zum Lernermöglicher**

Verbunden mit diesem flexiblen Studium ist ein Rollenwandel: Die Hochschulen in ihrer heutigen Form als zentraler Lernort einer Bildung des tertiären Bereiches wandeln sich zum Lern-Ermöglicher, der unterschiedliche Lernorte und -wege so kombiniert, dass daraus eine Hochschulbildung und ein adäquater Abschluss wird. Die Kompetenz der Hochschulen wäre dann die Planung und Ermöglichung flexibler Studienverläufe – die eigentliche Wissensvermittlung könnte an vielen Plätzen außerhalb der eigenen Hochschule geschehen.

Auf diese Weise machen die Hochschulen einen ähnlichen Rollenwechsel durch, wie ihn die Dozenten bereits hinter sich haben. So wie heute die klassische Wissensvermittlung nicht mehr vorrangig vom Professor selbst vorgenommen wird, sondern sukzessive immer mehr ersetzt werden wird durch Selbstlernsysteme, im Besonderen unterstützt durch elektronische Mittel, so wird die Hochschule auch institutionell zum Begleiter individueller Lernverläufe, statt weiterhin standardisierte Lernverläufe zur Norm zu erklären.

### **Und was hat Pareto mit all dem zu tun?**

Das Pareto-Prinzip ist eines der am leichtesten nachzuvollziehenden Prinzipien, die jemals formuliert wurden. Vereinfacht ausgedrückt, stellte Pareto die These auf, dass wir mit 20 Prozent unserer Energie 80 Prozent unserer Ergebnisse erreichen und die restlichen 80 Prozent dafür aufwenden, um weitere 20 Prozent Ergebniszuwachs zu sichern. Dies kann im Selbstversuch von jedem im täglichen Alltag jederzeit bestätigt werden. Übertragen auf den Bereich des Studiums könnte sich folgender Beobachtungsauftrag für Herrn Pareto ergeben: Wieviel Prozent der Energie eines Studierenden wird in die Abarbeitung einer vorgegebenen Zeit- und Inhaltsstruktur verwendet, landläufig Studien- und Prüfungsordnung genannt, die bei einer flexiblen Studienstruktur (Module) in das inhaltliche Erreichen der Studienziele fließen könnte? Könnte durch eine Flexibilisierung des Studiums statt einer am heutigen Normalablauf eines Studiums orientierten Vorstellung die Erfolgsquote der Studierenden deutlich erhöht werden? Wäre dies nicht eine Möglichkeit, weniger Studierenden als heute zu beweisen, dass sie es nicht können und ihnen statt dessen eine Hilfestellung zu geben, es zu schaffen?

Überdurchschnittlich viele Studierende an Fachhochschulen würden Teilzeitstudiengänge wählen, so die Studie von Berning/Schindler/Kunkel. Vielleicht würden sie noch lieber Modulstudiengänge wählen, wenn sie von deren Möglichkeit wüssten.

Die Fachhochschule München wird sich der Herausforderung eines modularen Studiums stellen und übergangsweise alle Studiengänge als Teilzeitstudiengänge studierbar machen.

### **Anschrift der Verfasserin:**

Prof. Dr. Marion Schick  
Präsidentin der Fachhochschule München  
Lothstr. 34  
80335 München  
E-Mail:mschick@fhm.edu

Tabelle 1: Teilzeit-Studienangebote der Fachhochschule München

Bezeichnung	angeboten seit	Voraussetzung	Teilnehmer	Dauer	Abschluss	Inhalte	Gebühren
Systems Engineering	SoSe 2001	Bachelor od. Dipl. WiWiss. od. Ing.wiss.; Eignungstest	bis 25	6 Sem. TZ od. 3 Sem. VZ	Master	interdisziplin. Studiengang ET, BWL u. Informationstechnik	nein
Electrical Engineering	SoSe 2001	Bachelor od. Dipl. ET od Inform.technik	bis 25	6 Sem. TZ od. 3 Sem. VZ	Master	interdisziplin. Studiengang ET, Informationstechnik	nein
Industrial Engineering and Management	SoSe 2001	Bachelor od. Dipl. Ing.wiss.	k. Angabe	5 Sem. TZ od. 3 Sem. VZ	Master	interdisziplin. Studiengang WI-Ing.wesen, BWL u. Ing.wiss.	nein
Industrie-Marketing und Technischer Vertrieb	k. Angabe	f. Abschluss in BWL od. Ing.wiss. Mit Berufserfahrung	bis 25	3 Sem.	MBA	berufsbegleitender Studiengang in Kooperation mit der FH Landshut	ja
Multimedia-Management	k. Angabe	HSch-Abschl. u. Berufserfahrungen im Medienbereich; Eignungstest	bis 25	3 Sem.	Master	berufsbegleitender Studiengang	ja
Gesundheitspädagogik	seit WS 1993/1994	1. Abschluss Sozialarbeit/Pädagogik	bis 25	4 Sem.; Fernstudium m. Präsenzphasen	Zertifikat	Aufbaustudium d. FB Sozialwesen	nein